

hundreds bis zum zweiten Drittel des IV. und dann noch vereinzelt 1 Münze vom letzten Drittel des IV. Jahrhunderts. Die Fundstellen der Münzen sind über den ganzen Tempelbezirk zerstreut. An manchen Stellen ist jedoch die Zahl der Münzfunde besonders groß, so an den Quadern XII (21 Stück), XXI (19), XXXVIII (15) und St (15 Stück). Es ist daher anzunehmen, daß diese Steine die Sockel von Altären gebildet haben. Die keramischen Funde, die der durch die Münzfunde umschriebenen Zeit entsprechen, verteilen sich im wesentlichen nur auf 4 Stellen: Im Brunnen G₄ wurden 5, um den Brunnen herum und in dem nordwestlichen Winkel zwischen dem Brunnen und der Temenosmauer 8, am westlichen Teil dieser Mauer westlich von G₂ 1 und in der Mitte zwischen dem Brunnen und dem Quader XXXVIII ebenfalls 1 Zentnersack Scherben gefunden. Die in und an dem Brunnen gefundenen rühren fast ausschließlich von kleinen Henkelkrügen und Trinkbechern her. Terrakottafiguren fehlen gänzlich.

Von den zahlreichen Skulptur- und Architekturfragmenten (Abb. 6) seien erwähnt: Der Torso des Gottes Merkur, gfd. außen an der nördl. Mauer der Cella des Tempels G₁ in 0,50 m Tiefe, der Kopf einer Göttin (Rosmerta ?), gfd. außen an der Nordmauer der Cella des Tempels G₅ in 0,80 m Tiefe, ein Sockel mit den Füßen von 3 Figuren, gfd. an der Außenseite der Ostmauer des Tempels G₅ in 0,40 m Tiefe, ein Stück eines Reliefs mit der gleichen Darstellung wie auf der linken unteren Hälfte bei Haug-Sixt Nr. 520 S. 452 abgebildet, gfd. 5,5 m nordwestlich von Gebäude G₃ neben Quader XXXV in 0,50 m Tiefe, das obere Ende eines großen Füllhornes von 16 cm Breite, gfd. 2,50 m westlich von Quader XXXV, die Eckvolute des bereits oben erwähnten korinthischen Kapitells, gfd. 5,5 m östlich von Gebäude G₃, sowie je 1 Stück der Bekrönung von 2 Weihedenkmälern, gfd. 1,5 m westlich vom Quader XXXV (Abb. 6 links oben) bzw. auf der Nordseite des Quaders XXVII (Abb. 6 rechts unten), beide in 0,40 m Tiefe. Im Ganzen wurden rund 180 Skulpturfragmente, darunter sehr kleine Stücke, gefunden. Eine eingehendere Besprechung kann erst nach ihrer Durcharbeitung, die viel Zeit erfordern wird, erfolgen. Von den aufgefundenen 5 Inschriftsteinen bildeten 2 das bereits oben erwähnte Abschlußgesims eines Motivsteines. Die Inschrift ist auf der 5 cm hohen Platte des Gesimses angebracht und lautet in ihrem leicht lesbaren Teil: DEO MERCVRIO SOLINVS SATVRNINI EX VOTO. Vor DEO befinden sich noch Reste einiger Buchstaben, deren Bedeutung noch nicht festgestellt ist. Von der zweiten Inschrift, die 2,5 m westlich vom Postament 8 des Umganges des Tempels G₁ erhoben wurde, ist nur ein kleines Stück gefunden, vgl. Abb. 6. Zu erkennen ist noch . . . MERCV]RIO und . . .]XTI, wahrscheinlich der Rest eines keltischen Namens wie Divixtus. Es scheint sich um eine Bauinschrift zu handeln.

Von sonstigen Einzelfunden sind nur noch zu erwähnen: 1 Bronzefingerring, gefunden in der Cella G₁, und 2 kleine Beile aus Eisen.

S a a r b r ü c k e n , November 1927.

C. Klein.

Wann wurde das Legionslager Vindonissa angelegt?

Man nimmt allgemein heute an, daß das Windischer Lager auf der „Breite“ bei Brugg von der *legio XIII Gemina* im Anfang der Regierung des Kaisers Tiberius angelegt wurde. So E. Ritterling, ‚Legio‘ S. 1257 und 1712; Fr. Koepf, ‚Die Römer in Deutschland‘² S. 104; S. Loeschcke, ‚Lampen aus Vindonissa‘ S. 197 (9).

Diese Datierung zieht Oskar Bohn in Zweifel in einem Aufsatz des Heftes 1 dieser Zeitschrift, der leider der letzte dieses verdienstvollen For-

schers sein sollte. „Für den Kaiser Tiberius als Gründer, sagt er S. 5, spricht bisher tatsächlich nichts“. Um die Möglichkeit einer früheren Gründung darzutun, stellt Bohn mit bekannter Genauigkeit und unter Beihilfe von Eckinger eine Stempelliste aller Windischer Arretina — es sind 58 Stück — zusammen. Allein, was diese Liste beweisen sollte, beweist sie nicht. Da angesichts des großen Gewichtes, das in diesen Dingen auf das Urteil Bohns, des bewährten Herausgebers des *Domesticum* des CIL XIII, gelegt zu werden pflegt, der Schriftleitung dieser Zeitschrift daran lag, noch in diesem Hefte eine Darlegung der Gründe zu bringen, die gegen Bohns Ansicht sprechen, bin ich unter Zurückstellung persönlicher Bedenken ihrem Wunsche gefolgt.

Bohn hat mit der Anlage des genauen Stempelverzeichnisses, getreu der Gepflogenheit des *Corpus inscriptionum*, nur das inschriftliche Material der Windischer Arretina erschöpft. In der Beschränkung, das gilt auch hier, zeigt sich der Meister. Ohne diese weise Beschränkung wäre die gewaltige Leistung des Corpus nicht durchführbar gewesen; mag sie auch von heimischen und ausländischen Archäologen oft schmerzlich empfunden werden, man muß dafür Mommsen und seinen Mitarbeitern Dank wissen. Sollen aber die Sigillatafunde einer Schicht oder eines Ortes für die Datierung völlig ausgenutzt werden, so muß gemäß der hohen Entwicklung der heutigen keramischen Forschung vor allem auch die Form der Gefäße ihr gewichtiges Wort mitreden; sie spricht vielfach klarer und zuverlässiger, als der Stempel allein es vermag. Ja, man darf sogar behaupten: auch ohne Berücksichtigung des Stempelmaterials würde eine rein archäologische Untersuchung der viel zahlreicheren Windischer Bruchstücke von arretinischen Gefäßen eine ganz zuverlässige Datierung ergeben. Aber abgesehen davon, daß für eine solche Untersuchung z. Z. das Material nicht vorliegt, — sie würde den Rahmen dieser Zeitschrift überschreiten. Ich beschränke mich daher auf eine Prüfung aller derjenigen Stücke der Bohnschen Liste, deren Formen etwas über ihre Zeitstellung aussagen können. Gibt es überhaupt unter den 58 Kronzeugen solche, die für die Zeit des Augustus sich bekennen?

1. SEX Zweig/ANNI. Schon dieser erste Stempel mahnt zur Vorsicht; denn *Sextus Annius* töpferte mehrere Jahrzehnte lang. Es gibt von ihm einerseits noch große Platten (*canistri, catini*), die viermal gestempelt sind und somit spätestens aus dem letzten Jahrzehnt v. Chr. G. stammen, z. B. in Neuß, Zollfeld, Nîmes und Rom. Andererseits hat ein ganz erhaltener Teller aus Orvieto [Mus. Arezzo = C XI 6700, 72c] bereits den Viertelrundstab an der Innenkante [Haltern Typ 5], eine Tellerform, die mit Tiberius aufkommt. Der langen Tätigkeit entspricht die große Menge verschiedenartiger Stempel: in Neuß allein unter 27 Stück wohl 16 Varianten. Derselbe Stempel wie in Windisch ist mir nur aus Neuß [Slg. Sels 1259, 1240] und Silchester in England [Mus. Reading] bekannt, alle auf Tellerböden: ein arretinischer Stempel aber, der in England auftaucht, spricht nach den bisherigen Erfahrungen für die Zeit des Tiberius.

2—19. Auch die Ateius-Betriebe haben sehr lange Zeit bestanden, unter Augustus beginnend, bis über Tiberius Zeit hinaus; ein Ateius-Stempel allein ist daher nur selten für eine genauere Datierung verwertbar.

2b Cn. Atei „Stempelform Dressel 77“ d. h. in einem Kreuz. Der Name steht in den zwei seitlichen Armen des Kreuzes, im obern Arm ein Kränzchen, im untern ein Palmzweig abwärts. Diese Stempelform ist jünger als die Halterner Funde, also sicher tiberisch.

5. ATEI [Mus. 879] Der Stempel ist nur zur Hälfte erhalten, sehr wahrscheinlich zu *Atei[Xanti]* zu ergänzen und in Tiberius' Zeit gehörig. Er steht auf einer konischen Tasse (Halt. Typ 8).

4. *Atei* [Mus. 877] steht auf einer Tasse von der jüngsten Form, die in Haltern begegnet (Typ 11), auf einer barocken, in der Mitte horizontal eingeschnürten Tasse, der Vorläuferin der gallischen Form Drag. 27. Sie dürfte sicher nachaugusteisch sein.

7a. *Cn. Atei Euhodi* Kreisstempel [Mus. 945], wahrscheinlich von einem Kelchfuß. Ein ähnlicher oder der gleiche Kreisstempel in Kempten, Saintes und Tarraco steht auf Tassenböden, die zum Halterner Typ 11 gehören; so auch wohl ein Xantener Stempel [Bonn Mus. 16 539]. Zeit des Tiberius.

10a. b. *Mahetis*. Der eine Stempel [Mus. 850] steht auf einem Teller mit Steilrand (Halt. T. 2); das verwischte Profil des Randes weist eher auf tiberische als augusteische Zeit. Der andere Stempel [Mus. 873] steht auf einem Teller mit Viertelrundstab (Halt. T. 3) und stammt aus Tiberius' Zeit. Derselbe Stempel auf derselben Tellerform in Nymwegen [Slg. Kam C 497].

15a. b. *Atei Xanti*. Beide St. stehen ‚in tabula ansata‘, diese wiederum in einem langgestreckten Rechteck, eine in Neuß [Slg. Sels] 10 Mal vertretene Stempelform der tiberischen Zeit. Stück a [Mus. 821] steht auf einer Tasse des Halt. Typ 15, womit dieselbe Zeit bestätigt wird. Stück b [Aarau 445, 57] auf dem Boden eines verzierten Kelches; die verzierten Xanthus-Kelche fallen kaum noch in die Zeit des Augustus.

17. *Xanth(i)* linksläufig. Gefunden mit den Stempeln *Utilis* und dem helvetischen St. *Villo / fecit*, wird er dem ersten Viertel des 1. Jhdts. n. Chr. angehören (VII. Bericht der R.-G. Komm. 1912 [Frkf. 1915] S. 9). S. unten Nr. 54.

19. *Xanti* [Aarau Mus. 445, 64] steht auf einer Tasse Typ 15, also wohl tiberisch. Derselbe Stempel auf derselben Gefäßform in Vienne (XII 5686, 962) mit dem Graffito *Masuetae* (XII. 5686, 1195); ebenso in Genf [Mus. C 368 = XII 5686, 962g¹] und wahrscheinlich in Trier [Mus. Canal. 3588a].

20. *Avilius Feli* im Kreise, kommt außer in Genf und Rom noch in Carthago (VIII 22 645, 62) vor; der volle Name *Sex. Avilius Felix*, ebenfalls Rundstempel, in Perugia, Rezé, Neuß und Xanten. Er ist gleichzeitig mit den Halterner *Avilius*-Gefäßen, die schwerlich vor oder viel vor die Zeit des Tiberius fallen. Vgl. unten Nr. 25 u. 26.

21. *P. Cornel(i)*. Derselbe Stempel in Mainz (Geissner Nr. 94 = Abb. 65) und in Autun (Corp. 94). Der Windischer steht auf dem Boden einer konischen Tasse von, wie es scheint, späterem Typus. Die Blütezeit der Fabrik des *P. Cornelius* fällt, wie seine verzierten Gefäße beweisen, in die Zeit des Tiberius. Dazu stimmt, daß ein ganzer Teller im Mus. Arezzo mit dem Stempel *P. Cor* bereits den Viertelrundstab zeigt.

22. HERTO. Die frühen Gefäße des Arretiners *P. Hertorius*, die bis in das 2. und 3. Jahrzehnt v. Chr. hinaufreichen mögen, lassen — nach gutem Brauch — niemals das Pränomen *P(ublius)* aus und stehen immer in einer quadratischen oder fast quadratischen Umrahmung. Von diesen frühen Stücken sind die späteren, die das Pränomen weglassen, scharf zu scheiden, wenn überhaupt diese Nachzügler noch zu derselben Fabrik gehören. Der Windischer Stempel bildet ein langgestrecktes Rechteck, eine Form, die eher in nachaugusteische Zeit paßt. Er wurde zusammen mit einem feinen frühgallischen Tassenboden (Halterner T. 12) mit dem Stempel FIRM⊙ gefunden. Dieser *Firmo* ist einer der ältesten gallischen Töpfer, da er noch feine konische

Tassen des Halt. Typ 8 (Mus. Wiesbaden) anfertigt. Ist die Fundangabe zuverlässig, so wird man die beiden Stempel *Herto* und *Firmo* dem 2. Jahrzehnt n. Chr. zuweisen.

25. *Januarius feci* im Kreis. Dieser und ähnliche Rundstempel des *Januarius* in Nîmes (XII 5686, 415), Tarraco (II 4970, 235), Eldhe, Carthago (VIII 22 645), Rom [Bonn u. Tübingen]. Dieser Töpfer steht, wie die Verbreitung, Abfassung und Form der Stempel zeigt, sehr nahe dem *Sex. Avilius Felix* und Genossen. Vgl. Nr. 20, 26.

24. *M. P̄erēni* zwischen den Reliefs eines Kelches ist einer der späteren Perennius-Stempel, kenntlich an der Derbheit der Buchstaben, den Ligaturen P+E und E+N und dem einfachen N. Auf der Gegenseite ist TIGRAN̄ zu ergänzen. Dieselben beiden Stempel auf dem großen Pariser Krater [Louvre Nr. 456], der den Hochzeitszug des Herakles und der Omphale darstellt, und auf dem schönen Pariser Kelch in der Slg. Dutuit, Nr. 400 (Kleines Palais) und auf einem kl. Bruchstück in Lyon [Slg. der Univers. Nr. 181]; auch auf dem Bostoner Kelch [Katal. Chase, 1916, Nr. 24 = Taf. Ia], worauf nur *Tigran̄* erhalten ist. Endlich aus Ampurias im Museum zu Gerona ein fast ganz erhaltener Kelch mit denselben zwei Gegenstempeln und drei Darstellungen des Symplegma. Alle diese Stücke haben nicht mehr die angedrehte Hängelippe als Rand, sondern, wie die gleichzeitigen Teller und Tassen (Typ 2 und 8), den profilierten Steilrand mit Riefelungen; auch nicht mehr den angedrehten stolzen Stilfuß, sondern nur einen niedrigen, breiten Untersatz. Man wird diese Stücke kaum vor die Zeit des Tiberius ansetzen, jedenfalls erst nach Chr. Geb.

25. *M. Pupi*. Von den vier Stempeln in Vechten steht einer auf einem Teller mit steilem Rand (Halt. T. 2), wie er in der Zeit des Augustus und Tiberius üblich ist. Aber für die Zeit des Tiberius spricht die Fußsohlenfassung eines Stempels *M. Pupi* in Florenz (XI 6700, 506¹) und die Kleeblattform des Stempels *Pupi* auf zwei steilrandigen Tellern in Vechten (XIII 10 009, 210a) und in Nîmes (XII 5686, 876); denn es ist keine langlebige Fabrik gewesen. *M. Pupius* steht der Zeit nach, wie schon sein starkes Auftreten in Vechten erweist, gleich mit *Sextus Varius* (oder *Sextius Varus*), *Utilis*, *M. Valerius* u. ä. S. unten Nr. 31 und 34.

26. *Romanus* rückl. im Kreis, ein so ungeschickt geschnittener Stempel, daß er als *Amor sum* gelesen wurde. Ebenso ungeschickt ist die Gefäßform, ein verkrüppeltes Exemplar des Typ 8, dessen profilierter Rand die halbe Höhe des ganzen Gefäßes ausmacht, ein Übergang zu Typ 15. Dieser *Romanus* ist, wie die Verbreitung und die eigenartigen Stempel- und Gefäßformen zeigen, gleichzeitig mit jenem *Januarius* (Nr. 24), *Nicolaus*, *Sex. Avilius Felix* (Nr. 20), *Avilius Manius*, *Mena Avilius*, ebenso mit den Töpfern, die gern ein *epoi = ἐποίη* hinter ihrem Namen anbringen. Sie fallen in die Zeit des Tiberius. Vgl. Nr. 34.

27. *Rufio* / *T. Rufre(ni)*. Das älteste datierbare Stück mit diesem Stempel ist eine große Platte in Mainz, 4 mal gestempelt und, nach dem Fußprofil zu urteilen, dem letzten Jahrzehnt vor Chr. Geb. angehörig. Damals also begann dieser Töpfer als Sklave zu arbeiten. Der Fund dieses Stempels auf der Saalburg in einer Schicht aus dem Ende des 2. Jhdts. (Jacobi, Bericht des Saalburg-Mus. VI 1927 S. 157) ist ein Kuriosum, das natürlich für die Zeitbestimmung ausscheidet. In Neuß kommt der Stempel in 10 Exemplaren (mit 7 Varianten) vor, aber nicht mehrmals auf demselben Teller. Unter Tiberius scheint der Töpfer die Freiheit erlangt zu haben; seitdem signiert er *T. Rufre* / *Rufio* o. ä. *T. Rufre* und nur *Rufre*, alles Stempel, die, soweit die Gefäßformen eine Da-

tierung ermöglichen, in die Zeit des Tiberius oder später fallen. Der Windischer Stempel gehört nach diesen Beobachtungen der Zeit von rund 10 v. Chr. bis 15 n. Chr. an.

28. *Communi(s) / C. Senti* gehört zu einer Fabrik, die mehrere Jahrzehnte hindurch in Betrieb war. Etwa im 2. Jahrzehnt vor Chr. G. begründet, arbeitet sie noch unter Tiberius, wie gewisse Gefäßformen und einige Fußsohlen-Stempel beweisen. Dieser Stempel kommt noch vor in Arezzo [Mus. Tübingen S/10. 2010], Otricoli (XI 8119, 51b), Citania (II 6257, 47) und Rom [Mus. Forum 98]. Einen Anhalt für eine genauere Zeitbestimmung liefert das letzte Stück, das die Kritzelei SV trägt. Von acht andern Gefäßen mit demselben Graffito und in demselben Museum darf man annehmen, daß sie demselben Besitzer und derselben Zeit angehören: darunter sind zwei Tassen (Form etwa Drag. 8) aus der Fabrik des *C. Titius Nepos* und drei fußlose Tassen (Form etwa Drag. 22), die eine mit dem Stempel TIODO/NVM, die beiden andern mit *Utilis epoi*. Da diese fünf Gefäße aus der Zeit des Tiberius herrühren, wird man auch *Communis C. Senti* dieser Zeit zuweisen.

29. *C. Tig/rani*, ein Stempel, der hauptsächlich am Rhein vorkommt. z. B. in Mainz 12, in Neuß 6, in Haltern 12 Stück. Gerade das häufige Vorkommen in Haltern deutet darauf hin, daß er zu den jüngeren Halterner Funden gehört.

30. *M Val[leri]*. Ein Stempel dieses Töpfers in Haltern (Stempel 500) steht auf einem Teller, an dessen Außenwand eine Griffleiste aufgelegt ist, eine Verzierung, die mit Tiberius aufkommt. Andere Stempel von ihm aus Vienne und Dortona [Genua] stehen auf Tassen des Halt. Typ 11, der derselben Zeit eigen ist.

31. *Sexti / Vari* s. Nr. 25.

32. *C. Vib(ieni)*. In Gallien und Germanien kommt dieser Stempel nur zweimal, in Vechten (XIII 10009, 289 und 295), vor, was schon auf Zeit des Tiberius schließen läßt. Seine Stempel aus Arezzo, auf die Bohn verweist, stehen meist in Fußsohle, ein sicherer Beweis für nachaugusteische Zeit. Auch die Funde aus Rom deuten, soweit sie charakteristische Profile tragen, auf diese Zeit.

33. *Rufio / Umb(rici)*. Ein Stempel dieses Töpfers steht in Tarraco [Mus. 1541 = C II 4700, 441] auf einer Tasse mit zylindrischer Wandung und niedrigem Fußring (etwa Drag. 22), eine zweifellos nachaugusteische Gefäßform.

34. *Utilis* ist in Neuß (C 516) mit 7, in Vechten mit mindestens 4 Exemplaren vertreten; denn auch die fälschlich VILIS gelesenen Stempel (C XIII 10 010, 2042) aus Mainz und Vechten gehören ihm. Sie stehen fast alle auf Tassen des Halt. Typ 8. Nur wenig jünger können seine Stempel mit dem Zusatz *fecit* und *epoi* sein, die sicher der Zeit des Tiberius angehören. Vgl. oben Nr. 17. 26. 28.

Dies der archäologische Befund, soweit er etwas für die Datierung ausgibt. Das Gesamtbild ist klar. Vergebens suchen wir nach einem Stück, das zweifellos und unbedingt der Zeit des Augustus zuzuweisen wäre; wohl aber gehören die allermeisten Stücke der Zeit des Tiberius an und fallen die ältesten offenbar in den Beginn seiner Regierung. Somit bestätigt auch Bohns Stempelliste die allgemeine Ansicht, daß das Römerlager Vindonissa erst vom Kaiser Tiberius angelegt wurde.

Man darf überzeugt sein, daß auch die Prüfung der nicht gestempelten Arretina-Bruchstücke und der übrigen Keramik Vindonissas zu demselben

Zeitansatz führt. Auf Grund einer genauen und sachkundigen Untersuchung des umfangreichen Materials an Tonlampen kommt bereits S. Loeschke (a. O. S. 218 (50) zu dem Schluß: „Die ausgesprochen augusteischen Formen des Typus I fehlen in Vindonissa. Die ältesten hier gefundenen Vertreter... werden früh-tiberischer Zeit entstammen.“

Im übrigen sei noch auf zwei negative Erscheinungen hingewiesen, die sich bei der Durchsicht der Windischer Arretina herausstellen, obwohl sie für die Feststellung der oberen Zeitgrenze nicht in Betracht kommen. Es fehlen erstens, wie an vielen rheinischen Plätzen, auch in Vindonissa Stempel in der Form einer Fußsohle. Es fehlt zweitens — und das ist sehr merkwürdig und schwerlich ein Zufall — bisher eine ganze Gruppe von Töpfern, deren Ware an Rhein und Lippe häufig begegnet und vielfach durch eine geringere Feinheit der Stempel und Gefäße auffällt. Zu dieser Gruppe zählen vor allem *Acastus* und *Clarus*, ferner *Albanus* und *Urbanus*, *Rodo* und *Suavis*, *Feli(x)* und *Diom(edes)*. Ihr Fehlen wird nicht aus der Verschiedenheit der Zeit, sondern der Örtlichkeit zu erklären sein. Doch darüber anderwärts.

Krefeld.

Aug. Oxé.

Alamannische Gräber bei Irsching (Oberbayern).

Ende März 1921 wurden bei Hochwasserschutzbauten nördlich von Irsching (B.-A. Pfaffenhofen), in dessen Nähe 1858 der bekannte große Fund von „Regenbogenschüsselchen“ gemacht wurde, mindestens zwei Gräber der Merowingerzeit angeschnitten und von den Arbeitern der Beigaben beraubt. Pfarrer J. Reindl von Vohburg (jetzt in Sandelzhausen bei Mainburg), der von den Funden erfuhr, bemühte sich dankenswerter Weise um ihre Erwerbung und verständigte auch das Landesamt für Denkmalpflege, dem er die Funde übergab. Diese wurden in der Konservierungsanstalt des Landesamtes sachgemäß gereinigt und, da zum Teil zerbrochen, restauriert; sodann wurden sie an die Prähistorische Staatssammlung abgegeben.

Die Fundstelle befand sich nach einem vom Flußbauamt Ingolstadt freundlichst zur Verfügung gestellten Plan 550 m nordwestlich der Kirche von Irsching, rund 200 m südlich des heutigen Donaubettes und noch innerhalb des alten Hochwasserdammes. Sie liegt also in einem heute vom Hochwasser gefährdeten Gebiet, das indessen zur Zeit der Anlage der Gräber hochwasserfrei gewesen sein muß; es geht daraus hervor, daß erst in historischer Zeit hier eine Änderung der Wasserverhältnisse eingetreten ist. Daß die Fluten der Donau im Laufe der Jahrhunderte gerade zwischen Ingolstadt und Irsching mehrfach ihr Bett verlegt haben, ist auf der Karte deutlich zu erkennen.

Da die Funde nicht sogleich zur Kenntnis der Baubehörde gelangten, erfuhr die Stelle leider keine weitere Untersuchung auf etwa noch vorhandene Gräber. Auch die Nachforschungen, die Hauptkonservator Prof. P. Reinecke am 1. April 1921 an Ort und Stelle vornahm, blieben unter diesen Umständen ohne Erfolg.

Die Funde verteilen sich nach den in diesem Punkte wohl glaubhaften Angaben der Arbeiter auf zwei Gräber.